Tagwacht und Zapfenstreich

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **35 (1959-1960)**

Heft 19

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

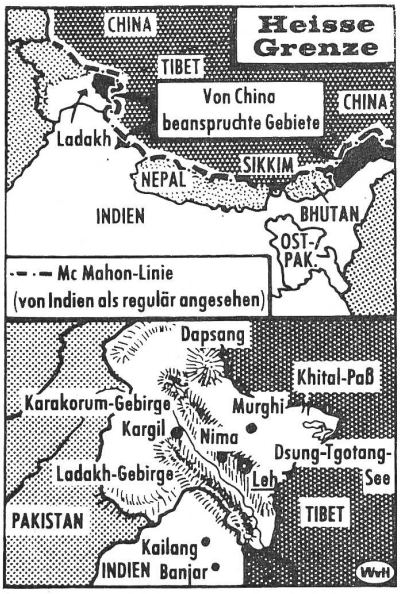
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

17. Juni 1940
Frankreich ersucht die Achsenmächte um Waffenstillstand.

18.—21. Juni 1940
Nahezu 40 000 Franzosen und Polen lassen sich in der Schweiz internieren.

22. Juni 1940
Deutsch-französischer Waffenstillstand.

25. Juni 1950
Überfall des kommunistischen Nordkorea auf Südkorea.

30. Juni 1930
Frankreich räumt die Rheinlande.

TAGWACHT und ZAPFENSTREICH

«Ich wiederhole: Wir beginnen mit dem linken Fuß, Kopf hoch und Brust heraus! Vor dem Pfarrer Augen rechts.» (Aus «Soldier»)

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Schändliches Benehmen

Siehe Nr. 10, 12 und 14/1960

Antwort an E. B.

Wir alle wissen, daß die Frage um den Alkohol so alt ist wie das Wehrwesen selbst, sie ist aber auch umstritten wie das Wehrwesen in seiner Gestaltung. Ich gestehe vor allem, daß ich zu beiden Problemen positiv eingestellt bin, nur mit dem Unterschied, daß ich mich sehr scharf dafür einsetzen kann, wenn es gilt, den Wehrwillen zu verteidigen, daß ich aber heute nur leicht lächeln kann über Vorschläge, wie sie der nicht sehr demokratisch eingestellte E. B. unterbreitet. Sie sind derart abwegig, daß nur eine jugendliche Unerfahrenheit ihr Inspirator sein kann, allein auch aus dieser Erwägung heraus lohnt sich eine Erwiderung. Nur so komme ich darüber hinweg, im Artikel E. B. die gravierende Beleidigung von einer Unzahl braver Schweizersoldaten, die schon einmal rein zufällig über den Durst getrunken haben, zu übersehen.

Seit Jahrzehnten komme ich zufolge meiner Tätigkeit im In- und Ausland mit vielerlei Menschen in Berührung, Zivilisten und Soldaten, sehe mit eigenen Augen die mißbeliebigen Abstecher einzelner als Zivilisten und Soldaten. Schon so oft habe ich einen Kameraden, der über den Durst getrunken hatte, freundschaftlich am Arm genommen, um ihn in Sicherheit zu bringen vor dem strengen Arm des Gesetzes, namentlich des Militärs, ganz gleich welchem Lande der Fehlbare angehören mochte. Noch nie aber wäre mir die absurde Idee gekommen, ein Land oder seine ganze Armee zu verurteilen wegen der Verfehlung eines einzelnen. Das kann nur die unerfahrene Jugend, ein ausgesprochener Besserwisser, ein Unüberlegter, der wohl die Wahrheit «von dem Hochmut vor dem Fall» schon gehört, aber sicher nicht in seiner Wahrheit überlegt oder erfahren hat.

Kameradschaft gehört in erster Linie zum Erfolg in der Armee. Wie diese Kameradschaft gepflegt wird, ist Sache des einzelnen. Daß sie aber nur in der Gemeinschaft sich entwickeln kann, ist kein Geheimnis. Ist es so schlimm, wenn nun nach einem WK vor einem Wirtshaus sich die Säcke vor der Türe in geordneter Reihe häufen und die Gewehre sich etwas kreuz und quer hingestellt oder gelegt präsentieren, während drinnen in der Stube laute Stimmen sich hören lassen, nachdem man ja auch während der Dienstleistung immer eine laute Stimme verlangt hatte?

Wenn nun aber diese erfreuliche Abschiedszene das Entgleisen eines einzelnen ergibt, dann hat die Heerespolizei hier vor allem nichts zu tun, sondern der Kamerad von links und von rechts, dann gehört es zur vornehmsten Aufgabe von Dir, lieber E. B., Schweizersoldat und Kamerad zu sein. Du bist dann so wacker, wie wenn Du in eiligem Schritt vom Entlassungsplatz zum Bahnhof eilst. Derjenige aber, den Du vor der so sehr gerühmten Heerespolizei geschützt hast, wird im Ernstfall doppelt gerne bereit sein, einen Kameraden zu schützen. Lassen wir der Heerespolizei ihre wertvollen Funktionen, aber belasten wir sie nicht mit Bagatellen, die jeder Schweizersoldat mit Herz und Verstand selbst erledigen kann. Wegen den paar «Chronischen», die auch Dienst leisten und sehr oft sehr gute Soldaten sind, wankt unsere Armee noch lange nicht. Ja, es gab Epochen, da man dem Soldaten zu trinken gab, um sie in «Feuereifer in den Kampf zu schicken». Hast Du Dir, lieber E. B., auch schon einmal überlegt, warum einer Deiner Kameraden vielleicht schon einmal über den Durst trank? Wer nicht nur für sich und sein Wohl lebt, sondern fröhlichen Mutes sich auch um den Nachbar kümmert, hat hier schon ganz erstaunliche Feststellungen gemacht. Urteilen, verurteilen und die Heerespolizei Razzien durchführen lassen, ist sehr einfach, braucht keine persönliche Zeit und gibt ein kitzliges Schauspiel für Schaulustige. In der Stille aber sich um einen betrunkenen Kameraden kümmern und seine Verhältnisse später zu überprüfen, gibt weder Lorbeeren noch Auszeichnungen, fördert aber die tiefste Kameradschaft und verbindet über alle charakterlichen Glaubens- und Gewissensbekenntnisse hinweg.

Als einfacher Soldat habe ich die zwei Grenzbesetzungen der letzten Kriege mitgemacht, meine Uniform mit allem Drum und Dran liegt wohl verwahrt, gut eingemottet im Estrich. Wer weiß, ob ich sie noch einmal anziehen darf, wenn die Not ruft. Aus der guten Erfahrung heraus würde ich jeden betrunkenen Soldaten unter meine Fittiche nehmen, gleich welchen Alters er ist, die Erfahrung zeigte mir, daß ich damit auf dem richtigen Wege war und bin. Die Heerespolizei aber, die brauchte ich nie, und für mich ist ein sehr armer Soldat, wer sich in diesen Belangen auf sie stützt oder stützen will. Beim «Schinkenklopfen» kam immer derjenige der Kameraden schlecht weg, der lieber anzeigte als in Freundschaft zu helfen suchte. *Fritra*

REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN!

Füs. W. K. in E. Es ist nicht der harte, straffe Dienstbetrieb, der die Begeisterung tötet, sondern die geisttötende Untätigkeit, die allerlei Mätzchen und Schikanen Tür und Tor öffnet. Da aber auch die Armee nur und in erster Linie aus Menschen sich zusammensetzt, werden Fehler nie zu vermeiden sein. Aber jeder Kdt. wird danach trachten, solche Unzulänglichkeiten auszumerzen. Soldatsein heißt nun einmal auf die Zähne beißen und sich unterordnen. Wer allerdings deswegen die Flinte ins Korn wirft, ist zur Weiterausbildung wohl kaum geeignet. Das wollte ich Ihnen immerhin noch zu bedenken gegeben haben.

Fw. F. W. in L. Die Schweiz ist das einzige Land, dessen Armee auf dem Milizsystem aufgebaut ist. Die obligatorische Wehrpflicht hat sie allerdings auch mit vielen anderen Ländern gemeinsam. Ebenfalls ist es in keinem anderen Staat üblich, dem Dienstpflichtigen die Waffen und die Ausrüstung mit nach Hause zu geben, wie das bei uns von alters her ganz selbstverständlich gehandhabt wird.